

Du bist Gottes Schatz, seine große Liebe.

Weihbischof Ludger Schepers

**50 Jahre „Hermanitas de los ancianos desamparados“ in Bottrop
am 6. Oktober 2012 im Seniorenzentrum St. Teresa**

Lesung: Hebr 2,9-11

Evangelium: Mk 10,2-16

Liebe Schwestern und Brüder!

Mensch, wo kommst Du eigentlich her? – Das ist ja eine sehr spannende Frage. Eine Frage, die eine ganze Kette weiterer Fragen auslöst. Eine Frage, die zunächst vielleicht einfach zu beantworten ist. Ich komme gerade aus Wattenscheid, Gäste aus ..., Schwestern aus Spanien – vor 50 Jahren die Ersten. Dann gibt es sicherlich die Geburtsorte, die zu nennen wären, ich komme aus Osterfeld, aus Bottrop oder von anderswo.

Man könnte versucht sein, einfach eine Adresse oder die Namen der Ursprungsfamilie, oder den Ort, von dem ich vor Kurzem aufgebrochen bin, zu nennen. Aber komme ich wirklich von meinem letzten Termin? Bin ich wirklich ganz zu definieren über meine Eltern, meine Großeltern, meine Familie? Komme ich aus ..., nur weil ich dort geboren bin?

Du kommst von Gott! Das ist die Antwort, die der Verfasser des Hebräerbriefes den Christinnen und Christen seiner Gemeinde gibt. Die sind ein wenig müde geworden im Glauben, denen ist die Freude an Gott abhanden gekommen, die sind nicht mehr mit frohem Herzen dabei, denen schlafen so ein bisschen die Füße ein. Und was tut man in so einer Situation als Gemeindeleiter? Moralisieren? Schlechtes Gewissen produzieren? Die Leute an der Ehre packen? Das hilft alles nichts, höchstens eine Zeit lang.

Da ist es besser, den Weg des Bewußt-machens zu gehen, wieder ans Licht zu holen, wie die Dinge liegen und was in Vergessenheit geraten ist. Um das Ergebnis gleich vorwegzunehmen, wir haben es sowieso gerade vorhin gehört: Unser Briefschreiber kann zu keinem anderen Ergebnis, zu keiner stimmigeren Aussage kommen als: Du kommst von Gott! Gott hat dich gerufen. Er hat dich gewollt, er hat gewaltig in dich investiert. Er hat dich in seine Familie aufgenommen. Ja, Jesus ist dein Bruder – und so ist Gott dein Vater und ihm verdankst du das Leben. Und er, Gott, stellt sich zu dir. Er schämt sich deiner nicht, im Gegenteil, er freut sich über dich. Er hat dich geheiligt, das heißt: Er hat dich in der Taufe angenommen. Er sich mit dir vertraut gemacht. Er hat dich rundherum bejaht. Er hat dich frei gemacht uns sich selbst ganz ähnlich. Das ist in der Taufe passiert. Da hast du die Würde eines Königs, eines Priesters, eines Propheten geschenkt bekommen. Da hat dein Gott zu dir gesagt, dass du sein ge-

liebtes Kind bist. Da hat er deinen Namen in seine Hand geschrieben. Du bist sein Schatz, sein Wunschkind, seine große Liebe. Und was es dir unmöglich gemacht hat, seinem Tun zu antworten, all' das hat er weggenommen. All' das gibt es nicht mehr. Er hat dich geheiligt – dir sein Heil geschenkt und Anteil an seinem Wesen. Denn er allein ist der Heilige schlechthin.

Da gibt es einen, der es für alle übernommen hat, die Kindschaft mit dem Vater zu ermöglichen. Jesus ist in diese Welt herabgestiegen. Und er hat so geliebt, dass Gottes Heil aufgeschienen ist. Gottes Liebe ist aus ihm herausgestrahlt. Gottes Ja zu jedem Menschen war nicht mehr überhörbar. Jesus hat ein ganzes neues Bild von Gott in die Herzen der Menschen gemalt. Ein barmherziger, liebevoller, die Menschen suchender und bejahender, ihnen keine Schuld und kein Versagen nachtragender Gott ist ihnen deutlich geworden. Der Sohn Gottes, der ins Leiden geht, der Sohn Gottes, der am Kreuz die Arme ausbreitet und bis in den letzten Atemzug hinein vergibt und liebt, der Sohn Gottes, der den Tod überwindet, das Dunkel durchbricht und der Liebe zum Durchbruch verhilft. Ja, der stellvertretend für alle gestorben ist, damit die Seinen das Leben haben und aus dem Tod herausgerettet sind, das ist der, dem du dich verdankst. Das ist der, der es für dich getan hat, den Tod zu entmachten, dir zu zeigen: Du kommst aus Gottes Willen. Das ist der, der dir zeigt: Du musst es nicht machen! Du musst nicht leisten! Es ist sein Geschenk, dass du lebst, dass er dich berufen hat und dass er dich in seiner Liebe und Vollendung bergen will für immer. Jesus hat in seiner Lebenshingabe all' das gratis, aus Gnade den Menschen aller Zeiten erworben.

Dafür, sagt der Verfasser des Hebräerbriefes, schenk' ihm dein Herz! Mensch, vergiss das alles doch nicht! Christ, feiere dankbar deinen Gott! Feiere ihn in der Eucharistie, im Lebenszeugnis, in der Bereitschaft zur Nachfolge, im Lieben, das die Feinde nicht ausschließt, in der Hingabe, die echt ist und von Herzen kommt, in der Friedens- und Versöhnungsbereitschaft, die oft verrückt scheint und doch den einzigen Weg darstellt.

Jesus, so der Verfasser der Lesung, ist als Urheber des Heils durch Leiden vollendet worden. Kann es sein, dass vollendete Liebe das Leiden aushält und trägt und annimmt? Das Liebende aneinander leiden, auch an dem Mangel an Liebe, den sie oft spüren? Kann es sein, dass Leben reift, wenn es sich hingibt und verschenkt? Dass Glaube durch das Leid hindurch geführt wird in die Herrlichkeit, dass das der Weg für die Kinder Gottes, die Geschwister Jesu ist?

Das Zeugnis unzähliger Menschen, Christen wie Nichtchristen, bestätigt dies. Und denen, die diesen Weg gehen, wächst von Gott her eine ungeheure Kraft zu. Sie müssen es nicht selber und allein machen, da ist der, der sie trägt, der sie tröstet, der sie stützt und hält. Bei uns ist das Leiden-Müssen für viele Menschen auch der Grund, den Glauben aufzugeben, mit Gott zu streiten, an seiner Existenz zu zweifeln, wenn er soviel Leid zulässt. Vielleicht war das für die Christen damals ganz ähnlich. Unser Briefautor sieht das anders: Es geht durch das Leid in die Fülle des Lebens.

Wir dürfen uns dieser Botschaft freuen, denn selbst wenn wir leiden müssen, führt es nicht in den Untergang und ins Nichts, nicht in die Zerstörung und nicht ins Grab. Es führt in Ostern hinein. Und über Gott, der diesen Weg selber gegangen ist und der uns als seine Kinder angenommen hat und liebt, dürfen wir uns von Herzen freuen. Von Gott so geschätzt, machen viele Menschen in unserer Gesellschaft nicht diese Erfahrung.

Wegwerfgesellschaft, so hat man unsere Gesellschaft vor nicht allzulanger Zeit genannt, als man erkannte, welche Unmengen an wertvollen Rohstoffen wir mit unseren Abfällen einfach wegwerfen, aus denen noch soviel gemacht werden könnte. Nachhaltigkeit ist ein wichtiges Wort geworden für all' die Dinge, die wir produzieren, die wir benutzen. Gewiss, wir haben uns ein bisschen gebessert: Wertstofftrennung, Recycling und ähnlich lauten die Stichworte, die anfangs damals noch Fremdwörter waren. Wegwerfgesellschaft – dieser Name hängt uns aber in einem anderen, schlimmeren Sinn an, weil wir so nicht nur mit Sachen, sondern auch oft mit Menschen umgehen

- Menschen, die im Berufsleben nicht mehr ihren Mann bzw. ihre Frau stehen, werden „ersetzt“, schließlich gibt es genug von denen, die einen Arbeitsplatz suchen.
- Menschen mit einem Handicap passen nicht in unser Sozialsystem, sie kosten zuviel Geld.
- Alte Menschen sehen sich zunehmend dem unausgesprochenen Vorwurf ausgesetzt, lästig zu sein, nicht mehr produzieren zu können. Da werden Freunde und Bekannte, die anscheinend mehr Last als Nutzen sind, fallen gelassen. Ehepartner, die sich entfremdet und nichts mehr zu sagen haben, entlassen einander und schicken sich (gegenseitig?) in die Wüste.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist! Dieses Prinzip der Schöpfungsordnung Gottes findet seinen dichtesten Ausdruck im Sakrament der Ehe unter glaubenden Christen. Doch das ist längst nicht mehr Allgemeingut unter Christen. Mittlerweile geht fast jede zweite Ehe auseinander. Es fehlt zwar nicht an Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit; es schwindet anscheinend die Kraft, die eheliche Treue durchzuhalten, um eine Partnerschaft zu kämpfen, wenn sie in die Krise geraten ist – eben durch die „Wegwerfmentalität“, die sich in vielen Köpfen und Herzen eingenistet hat.

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist!“ Es ist nicht gut, dass der Mensch nur ICH ist. Es ist gut, dass er DU und ein anderer ihm DU ist.

Was bedeutet das für unser Leben in dieser Schöpfungsordnung Gottes? Die Illusion von der grenzenlosen Leistungsfähigkeit des Menschen hat sich in der Technik längst totgelaufen, aber im Privatleben pflegen wir sie weiter! Schwächen und Versagen können viele nicht mehr ertragen: Ich muss ständig top sein, sonst muss ich gehen. Aber wo kann ich dann neue Kraft finden, wenn ich schwach geworden bin? Wer hält mich gerade dort, wo ich nicht halten kann? Wer gibt mir die Kraft, die nicht mehr aus mir kommt? Gott, der den Menschen kennt, weiß, wie sehr ich das Du nötig habe, das gerade dann unverrückbar zu mir steht, wenn ich nicht mehr stark bin.

So empfinde ich dieses Evangelium von der bleibenden Treue in der Ehe nicht als ein Zeugnis der Härte gegenüber schwachen oder gescheiterten Menschen. Ich empfinde es als Zeugnis christlicher Lebensqualität. Wie du unverdient von Gott geliebt und gemocht bist, trotz deiner Fehler und Ecken und Kanten, so sollst du auch Liebe und Treue geben, so darfst auch du sie von deinem geliebten Menschen erfahren. Wenn du ihm eine Last wirst, sollst du nicht einfach weggeworfen werden. Ich denke, wir müssen es in unserer „Wegwerfgesellschaft“ wieder neu lernen, so Liebe zu schenken um uns nicht gegenseitig zu überfordern. Wenn es uns gelingt, das Wort der Liebe wahr zu machen und „ein Fleisch“ zu werden und zu bleiben, dann gewinnt unser Leben unendlich dazu.

Liebe Schwestern, Ihre Gemeinschaft nennt sich „Hermanitas de los ancianos desamparados – kleine Schwestern der schutzlosen Alten“. Mit diesem Namen wollte Ihre Ordensgründerin der Gemeinschaft das Programm geben. Die Einstellung Ihrer Mission: Der Dienst an Alten und Verlassenen. Kleine Schwestern, die Kleinen, die Jesus im Evangelium erwähnt und deren Leben sich in Demut und Einfachheit äußert. Wir sagen Ihnen Dank dafür, dass Sie das seit 50 Jahren hier in Bottrop im Seniorenzentrum – jetzt St. Teresa – tun. Sie bieten und schenken den Menschen hier Zuneigung und Liebe, so wie es Ihr Temperament eben auch mit sich bringt, ohne Scheu, auch jemanden mal in den Arm zu nehmen. Die Armut vieler alter Menschen ist Einsamkeit, Traurigkeit und Unzufriedenheit. Sie, liebe Schwestern geben ihnen das Gefühl, dass sie angenommen sind, dass sie geliebt und verstanden werden. Sie versuchen, ihnen zu helfen, die Nähe Gottes in ihrem Leben zu erfahren. Besonders dann, wenn es heißt, Abschied zu nehmen von diesem irdischen Leben. So erfüllen Sie die Botschaft des eben gehörten Evangeliums und der Lesung.

Menschen dürfen in Ihrem Haus erfahren, dass sie von Gott geliebt, angenommen sind, so wie sie sind, mit all' ihren Ecken und Kanten. Erfahrbar wird das durch Ihren Dienst, Ihre geschenkte Zeit, Ihr Lächeln, in den vielen kleinen Handreichungen und im Leben und Feiern in diesem Haus. Feste, die man nicht feiert, segnen nicht, und einen Segen will man schließlich nicht versäumen. Das werden wir gleich auch noch einmal in der Präsentation während der Feierstunde erfahren und erleben dürfen. Ich freue mich schon darauf, mehr zu erfahren und zu hören, und danke Ihnen noch einmal an dieser Stelle auch im Namen unseres Bischofs Dr. Franz-Josef Overbeck ganz herzlich, liebe Schwestern, für Ihren Dienst, den Sie seit 50 Jahren hier tun. Sr. Lidia (Oberin), Sr. Ana Carmen, Sr. Ana Mira, Sr. Catalina, Sr. Eloisa, Sr. Gladys, Sr. Josefa, Sr. Mari Luisa – Ihnen und allen Schwestern ihrer Gemeinschaft Dank und Gottes Segen. Amen.